

Günther Frieß

Kollektive Verdrängung

*Peter Longerich:
Davon haben wir nichts
gewusst. Die Deutschen
und die Judenverfolgung
1933–1945. Siedler-Verlag,
München 2006, 447 Seiten,
24,95 Euro.*

Nichts gewusst zu haben von den Gräueltaten des Nazi-Regimes, darin waren die aus der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft entlassenen Deutschen sich nach Kriegsende erstaunlich schnell einig. Befragt man Deutsche der älteren Generation, was sie als Zeitgenossen seinerzeit über die Verfolgung und Ermordung der Juden durch die Nazis erfahren haben, erhält man zu meist, entschieden oder gar entrüstet hervorgebracht, die Antwort: „Davon haben wir nichts gewusst!“ In seinem gleichnamigen Buch verweist der Historiker und renommierte Holocaust-Forscher Peter Longerich diese nach 1945 zur stereotypen Formel gewordene Redewendung ins Reich der Legende.

Was wussten die Deutschen vom Holocaust? Das ist die Kardinalfrage, die sich wie ein roter Faden durch die gut 500 Seiten des Buchs zieht. Longerich kommt in seiner penibel durchgeführten Untersuchung zu dem Ergebnis, ein erheblicher Anteil der Bevölkerung verfügte über ein generelles Wissen über den Massenmord an den Juden. „Es gab genügend Informationen für den normalen Deutschen, um sich ein Bild zusammenzusetzen, das zumindest ausreicht. Man wusste, dass die Menschen, die aus Deutschland deportiert wurden, umgebracht wurden.“ Longerich hat für seine Studie eine Fülle von Quellen herangezogen. Darunter die bisher nicht ausgewerteten Protokolle der täglichen Propagandakonferenzen Goebbels' aus den Jahren 1941/42 sowie die geheimen Lage- und Stimmungsberichte des NS-Regimes. Darüber hinaus stützt der Autor sich auf eine Reihe neuer Detail- und Regionalstudien; er

analysiert die regionale und überregionale Presse, und er sichtet Tagebücher, Gerichtsakten und Briefe.

Das Kapitel über die alliierten Rundfunkprogramme zählt zu den eindrucksvollsten des Buchs. In seinen berühmten Sendungen „Deutsche Hörer!“ informierte der im Exil lebende Dichter Thomas Mann mehrfach über den Mord an den europäischen Juden. Am 27. September 1942 berichtete er, wie im deutsch besetzten Warthegau Juden in Gaswagen getötet wurden. Im Juli 1943 sendete die BBC einen ausführlichen Bericht über die Tötungslager Belcek, Treblinka und Sobibor, und 1944 informierte man die deutschen Hörer über die Tötung tschechoslowakischer Juden in Auschwitz-Birkenau. Zwar war das Hören des englischen „Feindsenders“ mit Kriegsbeginn verboten, jedoch, wie nach 1945 wiederholt behauptet, nicht mit der Todesstrafe bedroht. Informationen über den Massenmord an den Juden gab es gleichwohl auch durch ab

gelesen

1942 immer wieder abgeworfene Flugblätter über dem Reichsgebiet, Berichte von Fronturlaubern, durch Feldpostbriefe sowie durch eine florierende Gerüchtekommunikation.

Ein zentraler Befund der Studie ist, dass die Judenpolitik des NS-Regimes öffentlich stattfand. Dabei versuchten die Nazis, die Bevölkerung in die Judenpolitik zu involvieren, mit dem Ziel, sie zu Mitwissern und Komplizen zu machen, um sie letztlich schicksalhaft auf Gedeih und Verderb mit dem Regime zu verbinden. Beginnend im Jahr 1933 bis zur letzten Phase der Judenverfolgung, der sogenannten „Endlösung“, überzogen die Nazis das Land regelmäßig mit antisemitischen Propagandawellen unterschiedlicher Intensität. Die groß angelegten Kampagnen seien notwendig gewesen, da die Hetze der Nazis gegen die Juden gerade in den ersten Jahren des „Dritten Reiches“ nicht auf die gewünschte einhellige Begeisterung bei den Deutschen gestoßen sei. Das NS-Regime habe sich durchaus nicht auf einen „breiten radikal-antisemitischen Konsens“ in der Bevölkerung stützen können, lautet Longenrichs Erkenntnis.

Den Nazis ging es mit ihren Kampagnen auch darum, „das öffentlich

wahrnehmbare Verhalten der Bevölkerung mit der offiziellen ‚Judenpolitik‘ in Einklang zu bringen“.

Was die Information über die Massenmorde angeht, verfolgte das Regime eine Sowohl-als-auch-Politik, zum einen unterlagen Einzelheiten der Mordmaschinerie strikter Geheimhaltung, andererseits sprachen führende Politiker des Regimes ganz offen von der Vernichtung der Juden, es wurden immer wieder Hinweise auf den Judenmord gegeben, und man streute Gerüchte etwa über Erschießungen von Juden in Osteuropa und die Verwendung von Giftgas. Die Verfolgung und die Ermordung der Juden wurden zum „öffentlichen Geheimnis“. Darüber hinaus schürten die Nazis gezielt die Angst vor Vergeltung, „man ließ durchblicken, dass man den Krieg nicht verlieren darf, weil man sonst mit der jüdischen Rache zu rechnen habe“. Diese Drohung sei letztlich kontraproduktiv gewesen, stellt Longenrich fest, sie habe dazu geführt, „dass die Menschen versucht haben, vor diesem Thema Judenverfolgung die Augen zu verschließen, weil sie eben versucht haben, sich nicht in diese Politik der Vernichtung involvieren zu lassen“. Angesichts eines immer schwieriger werdenden

Kriegsverlaufs versuchten die Nazis die demoralisierte Bevölkerung immer mehr an sich zu binden, „Mitte 1941 erhob das Regime die ‚Judenfrage‘ zur zentralen Frage des Krieges“. Zwar habe die Einführung des gelben Sterns im Herbst 1941 noch einmal Gesten der Sympathie und Solidarität gegenüber den Juden ausgelöst, aber mit Beginn der Vernichtungsaktionen ab 1942 distanzierte sich die Mehrheit der Deutschen von den Juden.

Longenrich registriert ab diesem Zeitpunkt bei der Bevölkerung eine sichtbar zur Schau getragene Indifferenz und Passivität gegenüber dem Schicksal der Juden. Aber, so betont er, diese Einstellung dürfe nicht mit bloßem Desinteresse an der Verfolgung der Juden verwechselt werden, sondern sie müsse als Versuch gesehen werden, sich jeder Verantwortung für das Geschehen durch „ostentative Ahnungslosigkeit“ zu entziehen. Diesen „Verdrängungsmechanismus“ beschreibt und belegt das Buch ebenso präzise wie eindringlich. Longenrichs überaus dichte und materialreiche Studie zum Verhalten der Deutschen im „Dritten Reich“ dürfte nicht nur in der Fachwelt für Aufsehen sorgen, es ist auch und gerade ein Buch für ein breites Publikum.